

Josef S.

Die Abschaffung der Psychiatrie in Italien

Verfasst von Sabine Mirrione

Josef S. wird 1908 in Ritten bei Bozen (Südtirol) geboren. Vor seiner Erkrankung lebt er in Meran, eine genauere Rekonstruktion seines Lebenswegs ist aus Datenschutzgründen nicht möglich. 1964 wird er im Alter von 56 Jahren wegen einer Depression ins „Ospedale Psichiatrico“ in Pergine eingeliefert. Nach zwei Jahren wird er entlassen, kommt aber 1967 wieder zurück. In den folgenden Jahrzehnten erlebt er in Pergine und Stadlhof die italienische Psychiatriereform.

Die Bewegung von 1968 will im Sinne einer Demokratisierung auch die Rechte von psychiatrischen Patientinnen und Patienten stärken. In Italien gelingt dies durch die Verabschiedung des sogenannten „Mariotti-Gesetzes“. Mit dem Eintritt in die Psychiatrie verlieren die Menschen nun nicht mehr länger ihre bürgerlichen Rechte. Sie werden auch nicht mehr ins Strafregister eingetragen, sondern bleiben vollmündige Mitglieder der Gesellschaft. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für den von nun an möglichen freiwilligen Eintritt in eine Behandlungseinrichtung. Italien übernimmt zudem nach dem Vorbild Frankreichs die sogenannte Sektorisierung: Zum einen werden Patientinnen und Patienten in den geschlossenen Anstalten nun nach ihren Herkunftsgebieten zusammengefasst. In Pergine entsteht so ein eigener Pavillon für Menschen aus Südtirol. Zum anderen werden neben den geschlossenen Anstalten offene Versorgungseinrichtungen eingerichtet. Solche Strukturen werden in Südtirol ab 1972 außerhalb von Bozen aufgebaut. In insgesamt fünf Hauptorten öffnen nach und nach „Zentren für psychische Gesundheit“. Zusätzlich entstehen zwei psychiatrische Wohnheime mit insgesamt nur 15 Betten. Eine flächendeckende psychiatrische Versorgung ist in Südtirol damit jedoch nicht gewährleistet. Allein die Öffnungszeiten – etwa ein halber Tag pro Woche in Meran – schränken die gemeinde- und familiennahe Betreuung ein. Pergine ist und bleibt die psychiatrische Einrichtung für die Provinz Bozen schlechthin.

1970 ist Josef S. einer von 353 Südtirolerinnen und Südtiroler, die dort leben. Das nunmehr landeseigene „Institut für psychiatrische Ergotherapie“ in Stadlhof bei Pfatten spielt mit 147 untergebrachten Menschen eine vergleichsweise geringere Rolle und sollte ausschließlich eine Zwischenstation vor der Entlassung sein. Doch Briefe aus den Jahren 1975 und 1976 belegen, dass viele Patientinnen und Patienten – so auch Josef S. – jahrzehntelang im Stadlhof verwahrt werden (müssen), weil es keine andere Form der Betreuung gibt.

Mit dem Gesetz 180, der so genannten „legge Basaglia“, vom 17. Mai 1978 beginnt die Psychiatriereform in Italien. Der italienische Psychiater und Protagonist der „Antipsychiatrie“, Franco Basaglia (1924 – 1980), wendet sich gegen das Einsperren von psychisch Kranken in geschlossenen Anstalten und fordert die Abschaffung aller bestehenden Institutionen. Er macht die katastrophalen Zustände in „Irrenanstalten“

öffentlich und verlangt die Behandlung von psychisch Kranken auf Gemeindeebene in ambulanten Zentren. Die Erkrankung und Heilung der Patientinnen und Patienten sieht Basaglia verstärkt im Zusammenhang mit dem persönlichen Umfeld und der Biografie der Menschen. Psychisch Kranke sollen daher nicht länger isoliert werden, sondern ein möglichst freies Leben in der Gesellschaft führen. Die Schließung der Anstalten wird zwar 1978 per Gesetz beschlossen, doch die Umsetzung dauert teilweise bis zur Jahrtausendwende. Die Errichtung von psychiatrischen Abteilungen in den allgemeinen Krankenhäusern mit maximal 15 Betten ist ein Kompromiss. Auch die Provinz Südtirol verlängert die Übergangsfrist immer wieder, die Errichtung territorialer Dienste ist bis heute nicht abgeschlossen. Psychisch Kranke bleiben in Pergine oder im Stadlhof. Patientinnen und Patienten, die neu aufgenommen werden, werden – wenn sie es sich leisten können – in einer Privatklinik untergebracht, alle anderen nach Innsbruck, Hall oder an andere Orte außerhalb Italiens geschickt.

Im Juli 1978 soll Josef S. entlassen werden. Zunächst wird – wie immer – geprüft, ob er bei Verwandten untergebracht werden kann. Da er keine Angehörigen hat, wird die zuständige Heimatgemeinde Meran kontaktiert. Bruno Frick, Direktor vom Stadlhof, bestätigt, dass Josef S. „ohne dass Gefahr drohe oder es zu Schwierigkeiten kommen sollte“ im dortigen Altersheim untergebracht werden könne. Bei einem 70-jährigen erscheint dies nicht weiter befremdlich. Tatsächlich werden aber auch weit jüngere Psychatriepatientinnen und -patienten – viele erst zwischen 40 und 50 Jahren alt – in Altersheime „ausgliedert“, weil es keine anderen öffentlichen Pflegeeinrichtungen gibt. Die Heimleitungen sind über diesen Umstand wenig erfreut, weil es weder der Zweck eines Altersheims ist, psychisch Kranke zu versorgen, noch genügend Platz vorhanden ist. Josef S. ist einer jener Menschen, die wegen dieser fehlenden Strukturen und wohl auch wegen fehlenden Bemühens der öffentlichen Hand unnötig lange in einer geschlossenen Anstalt verbringen müssen. 1980 ist er immer noch im Stadlhof. Der Bürgermeister von Meran fühlt sich offensichtlich nicht zuständig oder nicht in der Lage, ihn zu übernehmen. Jedenfalls reagiert er nicht auf die Anfrage der Sanitätseinheit.

Die Südtiroler Behörden versuchen daraufhin für Josef S. in seinem Geburtsort Ritten einen Platz zu finden. Ob dies gelingt, wissen wir nicht. Eine andere Unterbringung als die geschlossene Anstalt fehlt auch zwei Jahre nach dem Inkrafttreten der „legge Basaglia“. In der Südtiroler Öffentlichkeit herrscht gegenüber der Reform Unmut und Unwissenheit. Die Menschen sind den Umgang mit psychisch Kranken nicht gewohnt und begegnen ihnen vielfach mit Misstrauen und Angst. Aufklärung gibt es keine. Auch die Angehörigen sind unzufrieden: Sie erhalten bei der Betreuung oder Pflege meist keine oder zu wenig Unterstützung und sind vielfach überfordert. Selbst heute – 33 Jahre nach dem Reformgesetz – ist dieses immer noch nicht zur Gänze umgesetzt. Der Stadlhof wird zwar 1999 geschlossen, im „Ex-ospedale psichiatrico“ von Pergine

leben aber bis heute noch einige Südtiroler Patientinnen und Patienten. Wie es Josef S. weiter ergeht, ist nicht bekannt.

„Landesinstitut für Psychiatrische Arbeitstherapie“ Stadlhof („Istituto provinciale di ergoterapia psichiatrica“ a Stadio) in den 1970er Jahren. Im Gebäude rechts im Bild waren die Patientinnen und Patienten untergebracht: im 1. Stock die Männer, im 2. die Frauen. Links befinden sich die Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude.  
(Südtiroler Landesarchiv, Abteilung VIII – Sozialfürsorge und Gesundheitswesen, Handakten Dr. G. Pantozzi – Psychiatrische Versorgung, Karton 8)